14. November 1919: Jamburg und Omsk von Roter Armee erobert. Liquidierung des Nordwest-russischen Feldzuges. (Judenitsch.)

Dresden wird Großstadt

Das Tempo der Entwicklung der letzten zwei Jahrzehnte hat ungeheure Formen angenommen. Fabriken von nie gekannter Größe haben sich gebildet, die nicht selten eine Stadt in der Stadt bilden. Was aber die Entwicklung des Verkehrs — Straßenbahn, Autos, Radfahrer usw. — betrifft, so hat sie alle auf die langsame Entwicklung schwörenden großen Städtebauer schwer enttäuscht.

Nur in wenigen Städten wurde die Bebauung so vorgenommen, daß man heute ohne besondere Schwierigkeiten den großen Anforderungen des rapid emporgeschnellten Verkehrs gewachsen ist.

Unter diese wenigen Städte ist Dresden, das im Volksmund nicht umsonst „Semmeldorf" genannt wird, sicher nicht zu rechnen. Die meisten Straßen sind dermaßen eng, daß der Verkehr zu Katastrophen zu führen droht. Dies ist von den meisten Nebenstraßen zu sagen, nur wenige machen davon eine rühmliche Ausnahme.

Am tollsten jedoch ist es bei den Hauptverkehrsstraßen. Was hier noch in der über 600 000 Einwohner zählenden Großstadt Dresden zu verzeichnen ist, spottet jeder Beschreibung. Man denke hier nur an die See- und Prager Straße und die Johannstraße. Von der Wilsdruffer Straße wollen wir hier gar nicht reden, sie ist zweifelsohne das „Glanzstück".

Ist es da verwunderlich, daß die Zahl der täglichen Verkehrsunfälle eine solche Höhe erreicht? Gewiß wird versucht, dem Uebel zu steuern, aber auch dabei ist man über kleine Anfänge nicht viel hinausgekommen. Es sei denn, man wolle die sicher an Zahl nicht geringen Polizeiverordnungen als Allheilmittel betrachten. Die Polizei hat überall durch den gesteigerten Verkehr schweren Dienst. Er wird es in Dresden besonders noch dadurch, daß der Verkehr rapider gewachsen ist als anderswo, und daß auch das Dresdner Publikum sich schwerer daran gewöhnt als anderwärts.

Dasselbe Dilemma, was bei den Straßen zu verzeichnen ist, ist auch bei den Verkehrsknotenpunkten festzustellen. Als die zentralsten und vom Verkehr am meisten in Anspruch genommenen Punkte kommen in erster Linie der Postplatz und der Altmarkt in Betracht. Am schlimmsten war es um den Postplatz bestellt. Hier waren die Verkehrsstockungen am häufigsten. Eine Uebersicht über den gesamten Platz war schwer zu finden. Immer war das Publikum in Gefahr, an den Straßenbahnhaltestellen von einem plötzlich vorüberfahrenden Auto überfahren zu werden. — Jetzt ist der Postplatz umgebaut. An den Straßenbahnhaltestellen sind, um die Sicherheit des Publikums zu erhöhen, eine ganze Anzahl sogenannter Inseln gebaut worden. Der Cholerabrunnen wurde von seinem alten Standplatz nach der Sophienkirche transportiert — der Uebersichtlichkeit halber. Auf diesem dadurch freigewordenen Platz wird eine den neuzeitlichen Anforderungen entsprechende Wartehalle mit unterirdischer Bedürfnisanstalt errichtet.

Eine grundlegende Veränderung des Postplatzes ist eigentlich nicht vorgenommen worden. So hat man das Stadtwaldschlößchen stehen lassen, obwohl es sowohl der Schönheit als auch der Uebersichtlichkeit halber in erster Linie hätte beseitigt werden müssen. Heute munkelt man bereits schon wieder, daß der Postplatz, wenn der Verkehr sich weiter so steigert wie in der letzten Zeit, in einigen Jahren wieder umgebaut werden soll. Ja, unser weiser Rat sorgt doch immer für Arbeit.

Die Angestelltenversicherungswahlen

fanden in Dresden unter starker Wahlbeteiligung statt. Da man sehr schlecht die Wahlbereitschaft der Angestellten eingeschätzt hatte, waren große Bezirke auf wenige Wahllokale verteilt worden. Das Resultat war die Bildung von Menschenschlangen, die oft über eine halbe Stunde bis zur Abfertigung warten mußten. Glücklicherweise war das Wetter besonders günstig, so daß die Wahlbeteiligung trotz der miserablen Organisation stark blieb. Die freigewerkschaftlichen Verbände, der ZdA, Butab und der Werkmeister entfalteten noch rege Propaganda, wobei hervorgehoben werden muß, daß die von den „Prominenten" als „räudige Schafe" betrachtete Jugend geradezu vorbildlich ihre Arbeit leistete. Die Resultate werden erst in ein bis zwei Tagen restlos vorliegen.

Die Dresdner Fibel

Vom Dresdner Lehrerverein wird uns geschrieben: Der Landesausschuß der deutschnationalen Volkspartei faßte eine Entschließung, die in einigen Dresdner Blättern veröffentlicht wurde, gegen die Lateinschrift als Erstschrift in den Elementarklassen und gegen die Dresdner Fibel. Der Dresdner Lehrerverein hat darauf folgendes zu entgegnen: Bezirkslehrerrat, Schulausschuß und Schulbehörde haben sich nach eingehender Erwägung für die Einführung der Dresdner Fibel entschieden, und zwar aus rein pädagogischen Gründen. Die neue Art des Lesen- und Schreibenlernens wendet sich an die selbsttätigen Kräfte im Kinde, während die Wege bisher den Hauptwert auf die rein nachahmende Tätigkeit legen mußten. Gerade dem Kleinkinde ist es Bedürfnis, selbst Erfahrungen zu sammeln, selbst mit den Dingen umgehen und handeln zu können. Diese wertvollen Kräfte im Kinde kommen bei der neuen Methode ganz anders zur Auswirkung als bei der bisherigen. Das wird von allen Kennern des neuen Weges bestätigt. Wenn ein neuer Weg einmal beschlossen ist, muß eine Zeit der Ruhe folgen, damit sich Eltern, Lehrer und Kinder eingewöhnen können. Es ist untunlich, fortwährend die Oeffentlichkeit durch die Presse und durch Entschließungen zu beunruhigen. In einer Zeit, da Hunderte von Orten zur neuen Lehrweise übergehen, sollte es Dresden beschieden sein, seinen Kindern die Vorteile des neuen Lehrverfahrens vorzuenthalten?

Die Vorbereitungsstunden zur Jugendweihe in der 81. Volksschule finden ausnahmsweise Dienstag den 15. November statt. Die Beteiligten müssen sich um Weiterverbreitung dieser Notiz bemühen, damit das Erscheinen aller gewährleistet ist.

Rosenstraße 1 . . .

Wohnungsskandal reiht sich an Wohnungsskandal

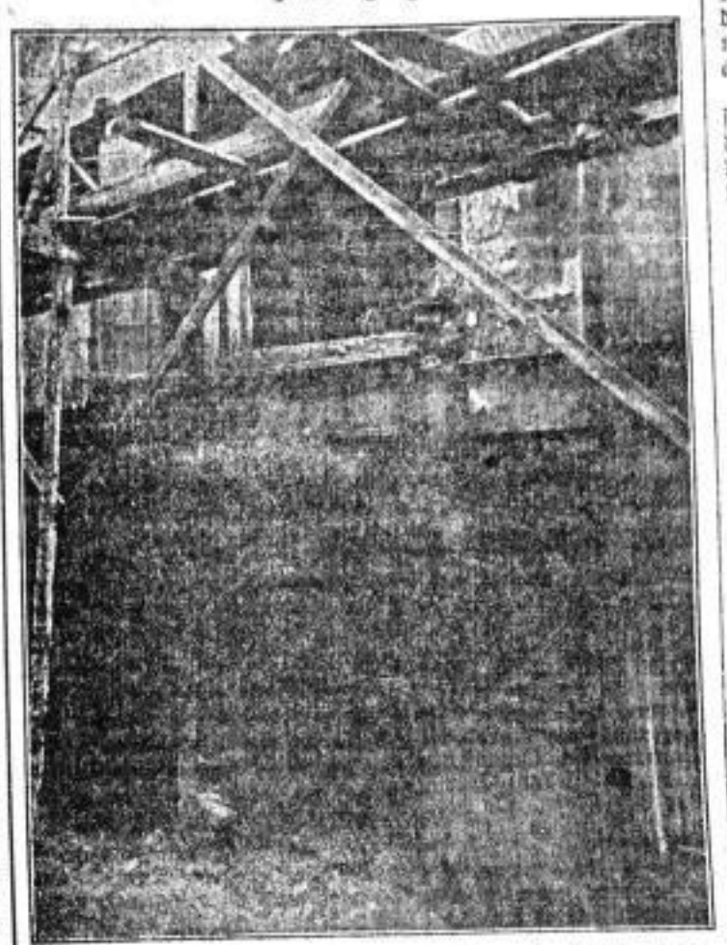
Schon oft genug mußten wir Stellung nehmen zu den kaum glaublichen Wohnungsverhältnissen in Dresden. Erst vor kurzem hat im Stadtverordnetenparlament Genosse Gäbel einen solchen Skandal — es handelte sich um das Haus Trachauer Straße 27 — aufgedeckt. Jetzt wird ein neuer Fall bekannt. Am Anfang voriger Woche bekam der Stadtverordnete Genosse Hans Neuhof die Mitteilung, daß das Hinterhaus Rosenstraße 1 im vollständigen Verfall begriffen sei und ein weiteres Wohnen in dem Haus geradezu lebensgefährlich sei.

Die sofort von dem Stadtverordneten Neuhof und einem Redaktionsmitglied der Arbeiterstimme angestellten Untersuchungen ergaben ein geradezu furchtbares Bild.

Das Haus ist 400 Jahre alt.

Seit wieviel Jahren nichts mehr vorgerichtet worden ist, ließ sich nicht feststellen. Der Baupolizei war bekannt,

Hauseingang



daß das Haus sich in einem vollständigen Zerfall befindet. Anstatt nun die sofortige Räumung und den Abbruch des ganzen Hauses zu veranlassen, wurde folgendes gemacht: Auf baupolizeiliche Verordnung sollte das zweite Stockwerk abgetragen werden. Die Mieter wurden ausquartiert. Am 5. dieses Monats wurde der Schornstein weggerissen. Dadurch war es den noch im Hause wohnenden 4 Mietern unmöglich gemacht, in den Oefen zu feuern und somit zu kochen!

„Das Haus hält noch jahrelang",

erklärt der Bauamtmann den Mietern, die ihm ihre Befürchtungen, daß das Haus beim Abbruch einstürzen könne, mitteilten. Am 7. dieses Monats ist in der ersten Etage die Vorderfront und die Decke eingestürzt. Die Wohnung sieht aus wie ein zusammengeschossenes Haus im Felde. Jetzt erst veranlaßte die Baupolizei die sofortige Räumung des gesamten Hauses! Trotzdem dies dem Wohnungsamt sofort mitgeteilt worden war, hatten die Mieter bis Donnerstag noch immer keine Wohnung!

Hunderte von Ratten und Mäusen in einem Haus auf der Brüdergasse.

Der am härtesten betroffenen Familie Hörig hatte man am Dienstag eine Wohnung auf der Brüdergasse zugewiesen. Die Familie aber mußte diese Wohnung nicht nur ablehnen, weil es ein elendes Loch ist, sondern weil vor allem die Hausbewohner sich vor Ratten und Mäusen nicht retten können. **Vier in dem Hause befindliche Katzen holen pro Woche mindestens 100 bis 150 Mäuse!** Daß das Wohnungsamt überhaupt noch solche Wohnungen zuweist, ist ein grenzenloser Skandal.

Am 15. können sie einziehen . . .

Die 4 Mietparteien waren am Donnerstag auf das Wohnungsamt bestellt, wo 3 von ihnen Wohnungen zugewiesen erhielten, die aber erst am — 15. November zu beziehen sind. Was kümmert es das hochwohllöbliche Wohnungsamt, wenn in der Zwischenzeit ein Unglück passiert? Ein Hausbesitzer erklärte dem Mieter Hörig — dessen Frau hochschwanger ist — „er müsse sich erst einmal nach den Verhältnissen des H. erkundigen" (!) — Fürwahr diese Hauspaschas sind eine Zierde der soviel gepriesenen „Hygienestadt" Dresden!

„Die gute Stube"

Da es jetzt alle Tage regnet, stehen die Wohnungen geradezu unter Wasser. Möbel und andere Sachen versaulen. In den Wohnungen ist durch die ewige Nässe eine ekelhafte muffige und dumpfe Luft.

Ich will doch nicht ersaufen,

erklärte der 75 Jahre alte Pensionär Grund, und ging am Mittwoch nacht 11 Uhr aus seiner Wohnung. Im Parterre des Hauses wohnt ein 100prozentiger Kriegsbeschädigter. Der Dank des Vaterlandes ist euch gewiß — Siedlungshäuser werden wir für euch bauen . . . .

Millionen wirft die Stadt aus für Hygienemuseum. Hundertausende für andere unnütze Dinge, um 10 000 Mk. werden die Gehälter eines Stadtbaurates, der bereits 16 000 Mark bezieht, erhöht, aber für Wohnungen da ist kein Geld da. Ja, wenn es sich um einen der begüterten Kaste handeln würde, da würden die Mittel geschafft! Für den Musikdirektor Busch wollte man eine Villa bauen mit mehr als 20 Zimmern — die Proleten können ja in Löchern hausen!

Als Dezernent des Wohnungsamtes fungierte der sozialdemokratische Bürgermeister Nitzsche. Seine auf diesem Gebiete an den Tag gelegte „Sachkunde", verbunden mit „realpolitischem Sinn", sind über jede Kritik „erhaben" . . . .

Nach amtlicher Mitteilung sind in Dresden

2000 Wohnungen abbruchreif!

Alle werden noch bewohnt! Wieviel aber mögen es in Wirklichkeit sein?

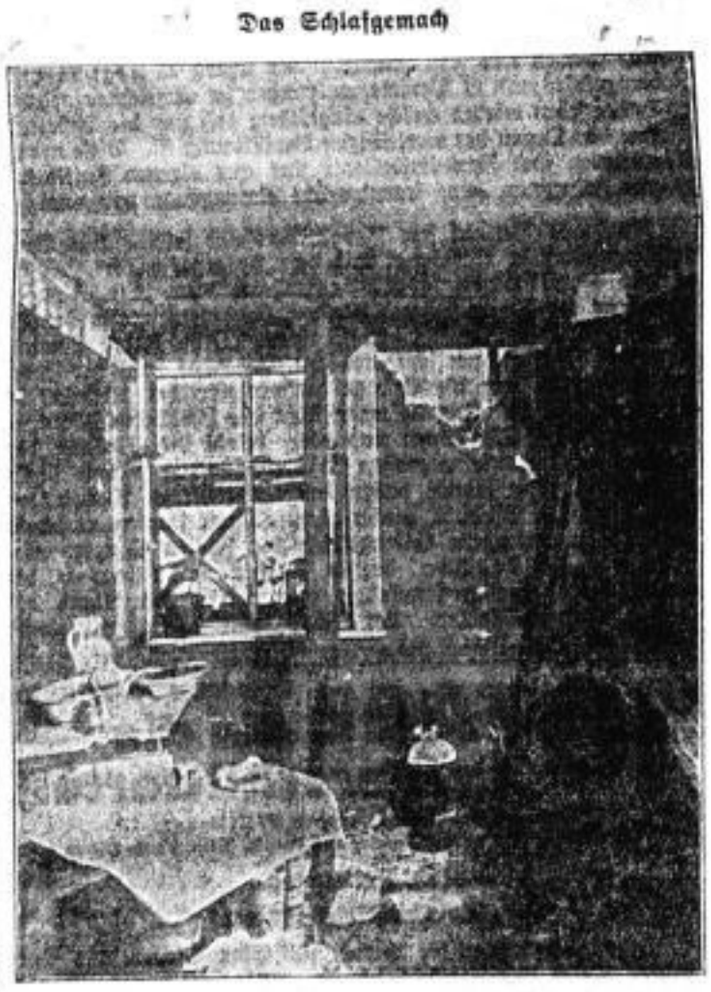
Fürwahr, das Sozialempfinden des Rates steht einzig da.

In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Dringlichkeitsantrag des Genossen Neuhof betr. des Hauses Rosenstraße 1 mit dem Antrag des Genossen Gäbel betr. des Hauses Trachauer Straße behandelt.

Für den Rat antwortete Direktor Leysert. Sein Gestammele zeugte von Hilflosigkeit, er mußte die Mißstände in fast allen Punkten zugeben. Trotzdem die Dinge also dem Rat bekannt sind, wird erst dann etwas geändert, wenn bereits unmittelbare Lebensgefahr vorhanden ist! Was stört es die hohen Herren, wenn bei den Arbeitern lebenslänglich gesundheitliche Schäden sich einstellen?

Die besitzende Klasse geht über die Leichen der Arbeiter — mögen die Arbeiter von ihr lernen! **hn.**

Das Schlafgemach



Tödlicher Absturz aus dem Fenster

Gestern nachmittag stürzte der Schlosser Grüner aus der Güterbahnhofstraße 1 beim Einhängen der sogenannten „Doppelfenster" aus dem Fenster auf die Straße. Er erlag den erlittenen schweren Verletzungen.

Der tägliche Gastod. Die Feuerwehr wurde zu Sauerstoffleistungen am Sonnabend nach der Platanenstraße 16 und nach der Blumenstraße 41 gerufen. Während im ersten Falle die Wiederbelebungsversuche nach 20 Minuten von Erfolg waren, konnte im zweiten Falle bei einer 78jährigen Witwe nur der Tod festgestellt werden. So meldet kurz und trocken der Feuerwehrbericht . . . .

Rundfunk

Montag den 14. November:

16,30—18 Uhr: Nachmittagskonzert der Dresdner Rundfunkhauskapelle.
18,05—18,30 Uhr: Funkschach. Schachmeister R. M. Blümich: „Weitere Kuriosa aus der Schachmeisterpraxis."
18,30—18,55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Studienrat Friebel und Lektor Mann: Englisch für Anfänger.
19—19,30 Uhr: Vortragsreihe: „Das Werden der Arbeiterdichtung." 2. Vortrag. Prof. Dr. Riemann: Aelteste Vertreter (Herwegh, Freiligrath, Heine)."
19,30—20 Uhr: Vortragsreihe: „Die erste deutsche Revolution, 1848/49." 5. Vortrag. Prof. Dr. Brandenburg.
20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe.
20,15 Uhr: Das Wunder.
22 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.
22,15—24 Uhr: Tanzmusik.